

Interview mit Richard Grimm, Offizier des Pionier-Bataillons 305, Stalingrad-Kämpfer. Kirchheim, 1987.



Oberleutnant Richard Grimm, in Goroditsche, 13. Oktober 1942. Das Bild wurde von Rudolf Freigang aufgenommen.

Vielen Dank für Ihre Zeit, ich möchte Sie zunächst fragen, warum Sie sich für den Dienst in der Armee entschieden haben.

Richard: Das war ganz einfach, es war eine neue Zeit in Deutschland, die 1933 begann. Die Dinge standen immer noch schlecht, und der Aufschwung hatte noch nicht begonnen. Es gab eine neue Welle des Patriotismus, die die Nation erfasste, und die Armee nahm alle auf, die dienen wollten. Ich wollte Erfahrung sammeln, und das sollte mir Respekt einbringen. Ich wurde 1934 angenommen und nach der Ausbildung wurde ich als Offizier in einer Pioniereinheit in die Reserve versetzt. Der Grund dafür war meine Schulbildung. Wie Sie habe ich mich

entschieden, meinem Land auf die beste Weise zu dienen, die ich kannte. Wir hätten uns nie träumen lassen, dass es so kommen würde, wie es gekommen ist.

Wie war das Leben während des Dritten Reiches? War es so schlimm, wie viele sagen?

Richard: Wenn Sie fragen, ob es schlimm war, glaube ich, dass ich das verstehe. Wir lebten in einer Nation, die in den 1920er und frühen 1930er Jahren einige Kämpfe durchmachte. Als Adolf Hitler an die Macht kam, änderte er die Situation für die meisten Deutschen. Diejenigen, die zum Beispiel ein Unternehmen besaßen, gingen unter der Flut von Steuern, die die Weimarer Regierung auferlegte, unter. Unter Hitler wurden die Steuern neu gestaltet und für alle sehr fair gemacht. Dadurch konnten Sie ihr Unternehmen ausbauen und neue Mitarbeiter einstellen, die wiederum Steuern zahlten, um zum Ganzen beizutragen. Zu sagen, dass Deutschland nach 1933 eine Wiedergeburt erlebte, ist in meinen Augen eine Untertreibung.

Das Leben der meisten Deutschen hat sich sehr verbessert; es gab ein neues Gefühl von Wert und Hoffnung. Kleine Unternehmen, Bauernhöfe und sogar große Unternehmen schienen sehr gut zu laufen und es gab keine Beschwerden. Viele Deutsche waren der Hitler-Regierung gegenüber misstrauisch, denn sie war revolutionär. Er hatte keine Verwendung für die alten Wege der Monarchie, was einige Anhänger erschreckte und verärgerte. Europa als Ganzes machte diese Schmerzen durch. Die Antwort der Kommunisten bestand darin, die Königshäuser und alle, die in ihnen lebten, auszulöschen. Hitler beschloss, mit ihnen zusammenzuarbeiten, ihnen aber nicht mehr die Macht zu geben.

Meine Familie stand einigen Mitgliedern der Familie von Schulenburg nahe und sie schienen von Hitler sehr angetan zu sein, da viele von ihnen in den Ministerien, der SS oder der Wehrmacht arbeiteten. Ich habe nie ein schlechtes Wort über Hitler oder irgendetwas, was die Regierung tat, gehört,



Bremen-Oslebshausen, eine der neuen Siedlungen, die erschwingliche Wohnungen in natürlicher Umgebung für Arbeiterfamilien bieten sollen.

außer nach dem Krieg. Nach dem Krieg, als die Alliierten und die Russen kamen, änderten sich die Dinge und dann hatte jeder etwas Schlechtes über Hitler zu sagen. Es war, als hätte man einen Preis für die schlimmsten Dinge gewonnen, die man über all das sagen konnte.

Was halten Sie von den Anschuldigungen und den allgemeinen Gefühlen der Deutschen heute in Bezug auf Kriegsverbrechen? Und warum stimmen so viele deutsche Veteranen diesen Anschuldigungen zu?

Richard: Jetzt sind es also Kriegsverbrechen, okay, ich werde versuchen, es zu erklären. Ich war an der Front und sah keine Verbrechen durch deutsche Armen. Die heutige Geschichtsschreibung verurteilt uns alle. Sie predigen, wir hätten versucht, die Welt zu erobern, um Lebensraum zu gewinnen, damit wir alle Nicht-Arier töten können. Das ist verrückt, aber so viele Menschen glauben daran, dass es angesprochen werden muss. Ich persönlich glaube, dass alle Geschichten über Gräueltaten von unseren Feinden stammen, die spezielle Abteilungen hatten, deren einziges Ziel es war, Geschichten über Verbrechen, Vergewaltigungen, Folter und allgemeine Misshandlungen zu erfinden oder zu übertreiben. Als der Sieg der Alliierten gesichert war, machten sie es sich zur Aufgabe, jegliche Sympathie für Hitler auszulöschen.

Diese Schandtaten: Eure Schuld!

In zwölf Jahren haben die Nazi-Verbrecher Millionen Europäer gefoltert, verprügelt und ermordet. Männer, Frauen und Kinder wurden von Hitlers verfluchten Henkern geblutet und zu Tode gequält, nur weil sie Juden, Tschechen, Russen, Polen oder Franzosen waren.

Ihr habt ruhig zugehört und es stillschweigend geduldet. Im Kampf abtrotzte Soldaten der Alliierten haben ihren Ekel und ihre Empörung angesichts der verpesteten, verkohlten und ausgemergelten Leichen der Opfer in den K.Z. nicht verbergen können.

In Buchenwald wurden nach deutschen Lagerberichten 50.000 Menschen verbrannt, erschossen, aufgehängt.

In Dachau fanden amerikanische Soldaten allein 50 Öfenwagen mit verwesten Leichen. Seit Beginn dieses Jahres erlagen dort 10.000 Menschen ihren Foltern.

In Belsen landeten britische Truppen Folterkammern, Verbrennungsofen, Öfen und Ausspülungsplätze. 30.000 Menschen sind dort umgekommen.

In Gardelegen, Nordhausen, Ohrdruf, Erja, Mauthausen, Vaihingen liefen unschuldige Zwangsverpflichtete und politische Gefangene einem Inferno, wie es die Weltgeschichte noch nie gesehen hat, zum Opfer!

Ihr habt untätig zugehört. Warum habt ihr mit keinem Wort den Protest, mit keinem Schrei der Empörung das deutsche Gewissen wadgerüttelt!

Das ist Eure große Schuld - Ihr seid mitverantwortlich für diese grausamen Verbrechen!

1) Öfenwagen vollgeladen mit Leichen wurden in Dachau von den amerikanischen Truppen entdeckt. — 2) Wie Brennbolz aufeinandergeschichtete Leichen wurden im Dachauer Konzentrationslager von den amerikanischen Truppen gefunden. Das Blut floß über den Boden, als die Soldaten ankamen. — 3) Dieser Inzass des Dachauer Schandlagers wurde halbwegs und abgemagert vor Hunger von den amerikanischen Soldaten aufgefunden. — 4) Ein Teil der in einer Grube gelandeten 1000 Leichen, die von britischen und amerikanischen Soldaten bei der Befreiung eines Lagers vorgefunden wurden. — 5) Amerikanische Soldaten bündigen ein Öfenlager, so die verwesten Leichen der Nazi-Opfer aufgesperrt liegen. — 6) Verkohlte Leichname der politischen Gefangenen, die von SS-Truppen im Dachauer Lager in den Tod getötet wurden. — 7) Ein Inzass des Dachauer Lagers betrachtet die Leichen seiner Kameraden, die Opfer verlorener SS-Truppen wurden. Die Nazis gossen Benzin über die Leichen und verbrannten sie.

Es breiteten sich in vielen KL immer wieder Typhus-Epidemien aus, welche von den Deutschen nur schwerlich in Griff bekommen wurden. Dies führte zum Bau von Entlausungskammern und der Anwendung von Zyklon B.

Gegen Ende des Krieges stieg dann die Todesrate sprunghaft an. In den letzten Kriegswochen war die Infrastruktur Deutschlands fast völlig zusammengebrochen. Dringend benötigte Medikamente, sowie Lebensmittel waren im gesamten Reich knapp. Konvois, die die Lager versorgen sollten, wurden von den Alliierten aus der Luft bombardiert. Hinzu kam, dass die reichsdeutschen KL 1945 hoffnungslos überbelegt waren, da nun auch die, die bisher in den im Generalgouvernement gelegenen Lagern interniert waren, hierher deportiert wurden. Diese waren aus Furcht vor den näherkommenden Sowjets evakuiert worden.

Kurz: In den verbliebenen Lagern herrschte Chaos. Häftlinge starben nun reihenweise an Seuchen und an Unterernährung.

Die bekannten Fotoaufnahmen, die nach Ankunft der Alliierten gemacht wurden, und Leichenberge mit Tausenden von ausgemergelten Opfern zeigen, gelten als wichtiger Beweis für den Holocaust, für die fabrikmäßige Vernichtung der europäischen Juden und der ungemein schlechten Behandlung, welcher die Lagerinsassen ausgesetzt waren. Man vergisst aber zu erwähnen, dass die meisten dieser Toten in den letzten Kriegswochen verendet sind. Die Hauptschuld hier dran tragen die Alliierten selbst: Sie ließen keine Versorgungskonvois die Lager passieren.

Sie gaben Geld dafür, dass sie jeden Nazi anzeigten, sogar für Kinder, die ihre Eltern verrieten. Sie setzten ehemalige Kommunisten in den Schulen ein, um die Kinder zu unterrichten. Als die ältere

Generation starb, hatten die Jüngeren keine Ahnung, was die Wahrheit war, und die Eltern konnten verhaftet werden, wenn sie etwas anderes sagten.

Um sich an das neue Regime oder die neue Denkweise anzupassen, erfanden viele Deutsche phantasievolle Geschichten, um sich gut zu fühlen und den Verdacht, ein Nazi zu sein, abzuwehren. Sie sehen das in erfundenen Tagebüchern, Geschichten, die sie ihren Familien und Freunden erzählten und in schriftlichen Berichten. Sie haben über ihre Erlebnisse gelogen und die wahren Geschichten entehrt, um sich dem Willen der Sieger anzupassen. Es gibt ein Sprichwort, das besagt, dass "der Sieger eines Krieges die Geschichte schreiben darf", und der Zweite Weltkrieg ist ein Paradebeispiel dafür. Die Sieger haben hart gearbeitet, und jede Anti-Hitler- und deutsche Gruppe hat ihre Version der Ereignisse vorgelegt. Da sie alle Medien besaßen oder kontrollierten, war es ein Leichtes, die Menschen mit ihren Lügen zu füttern, die keine Möglichkeit hatten, diese Lügen anzufechten oder zu widerlegen.



Typische Handbewegung vor den Spruchkammern: "Ich? Ich doch nicht!"; Foto zeigt Mathilde Ludendorff

Die Entnazifizierung in der Nachkriegszeit war gelinde gesagt brutal. Die Geschichten, die heute erzählt werden, sollen ein Leben zeigen, das es nicht gab, und sie wollen immer, dass man das Reich als auf Krieg und Eroberung ausgerichteten Staat sieht, der Zivilisten tötete und Juden und Gegner verfolgte – das ist falsch. Die Juden sind entweder gegangen oder haben gelernt, loyal zu sein, das war alles, was verlangt wurde. In einigen Gebieten kam es zu Massendeportationen, genau wie in den alliierten Staaten, wo Menschen als ausländische Bedrohung angesehen wurden. Hardliner unter den Nationalsozialisten wollten sie alle loswerden, da sie keine Deutschen waren. Julius Streicher war bei einigen im Reich sehr beliebt, aber seine Worte waren von Mitgefühl und Anstand geprägt, den die meisten Deutschen zeigten. Ich muss sagen, dass die Juden in Deutschland sich selbst nicht sehr geholfen haben.



Erotische französische Postkarte von Julian Mandel, ca. 1920

Überall, wo man hinsah, war entweder ein reicher Jude an der Macht oder ein krimineller Jude, der ein unehrliches Leben führte. Hitler stoppte dies und zog damit den Zorn der Juden im Ausland auf sich. Sie haben ein paar Mal versucht, ihn zu töten, aber sie geben immer den Kommunisten die Schuld. Mein Vater schimpfte über einen populären Künstler namens J. Mandel aus Paris, der ein Jude war. Er verkaufte schmutzige Bilder von jungen Mädchen und brachte Frauen dazu, nackte, provokative Fotos zu machen, die nicht als Kunst gedacht waren. Er drängte darauf, Frauen als sexuelle Idole zu betrachten, die man ausnutzen und auf böse Art und Weise erobern konnte. Mein Vater würde sagen, dass dies dazu diente, verheiratete Männer zu verleiten, ihre Ehe zu ruinieren.

Was ist mit all den Geschichten über Deutsche, die Partisanen und Zivilisten töteten, ist das nicht ein Verbrechen?

Richard: Nein, in den meisten Fällen nicht. Es ist Krieg, und wenn ein Zivilist zu den Waffen greift und erwischt wird, kann er bestraft werden. Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel nennen, eines von vielen, über das gelogen wird. In der polnischen Stadt Premissel [Przemyśl], die 1939 eingenommen wurde, haben deutsche Truppen angeblich Hunderte von Juden und Polen ermordet. Ich kannte einen Kameraden aus dieser Stadt und ich erinnere mich, dass er sehr stolz darauf war. Eines Tages sahen wir



Deutsche Truppen besetzen Premissel

ein Flugblatt der Alliierten, das während des Krieges abgeworfen wurde und in dem von Verbrechen des Regimes die Rede war, von denen wir wussten, dass sie falsch waren. Er erzählte, dass er in seiner Stadt Morde gesehen hatte und wie diese von Antideutschen in ein falsches Verbrechen umgedreht wurden.

Er war 1939 in der Stadt und erzählte von dem brodelnden Hass gegen Juden, die der Hilfe für Stalin, der Fälschung und anderer Verbrechen beschuldigt wurden. Die Polen sind nie mit den Juden ausgekommen und haben sie oft angegriffen. Als der Krieg begann und die deutschen Truppen sich der Stadt näherten, wurden einige Zivilisten von den Polen bewaffnet. Sie schossen auf einige

deutsche Soldaten und Juden, griffen sie an und töteten sie. Nachdem die Polizei ermittelt hatte, stellte sich heraus, dass polnische Zivilisten und Militärs in Zivilkleidung dies getan hatten. Es wurde sogar festgestellt, dass einige Juden daran beteiligt waren und später selbst Opfer wurden. Die Schuldigen wurden aussortiert und durch ein Erschießungskommando bestraft. Viele Angeklagte flohen auf die sowjetische Seite, und wenn sie später gefasst wurden, bestrafte man sie auf dieselbe Weise.

Dieser Kamerad sagte, dass die Polen die Juden beschuldigten, die Juden beschuldigten die Polen und sie verrieten sich gegenseitig. Viele der Familienmitglieder, die sie versteckten oder ihnen halfen, wurden in Lager oder Ghettos geschickt. Das war auf keinen Fall eine Art von Verbrechen. Es ist bezeichnend für die Situation, in die wir meiner Meinung nach gezwungen wurden: Angriffe von Partisanen aus dem rückwärtigen Gebiet, die wir bestrafte, machten die Sieger zu Kriegsverbrechen. Unsere Feinde nutzen jede Gelegenheit, um aus diesen Vorfällen Verbrechen zu machen, die in Wahrheit nichts dergleichen waren. Die Verbrecher waren diejenigen, die bestraft wurden und die man jetzt als Opfer und Märtyrer bezeichnet. Diese Angriffe waren nichts Neues, die Ältesten, die am Ersten Weltkrieg teilnahmen, berichteten dasselbe.



Eine brennende Synagoge in Premissel, September 1939

Eine Geschichte, an die ich mich erinnere, handelt von Katharina Gräfin von Schulenberg, die 1914 von belgischen Partisanen ermordet wurde. Die Familiengeschichte besagt, dass sie

abkommandiert und auf dem Weg zu einem Feldlazarett war, wo sie von belgischen Partisanen angegriffen und in einem blutigen Hinterhalt getötet wurde. Dies führte zu Repressalien gegen die Schuldigen, um weitere Terrorakte zu verhindern, die von den Alliierten unterstützt und gefördert wurden. Im Zweiten Weltkrieg war es genauso: Agenten wurden geschickt, um Zivilisten zu bewaffnen und auszubilden, und wenn sie dann als Spione gefasst und hingerichtet wurden, nennt man das heute ein Verbrechen ohnegleichen. Die Presse ist im Besitz und unter der Kontrolle derer, die eine politische Agenda verfolgen und gegen uns und die Wahrheit arbeiten.



Katharina Reichsgräfin von der Schulenburg, 1904

Sie waren an der russischen Front und in Stalingrad, wie war es an diesen Fronten?

Richard: Ich bin erst spät in den Krieg eingetreten und kam erst Mitte 1942 an die Front. Davor war ich in Frankreich als Besatzungsoffizier im Einsatz. Mein erster Gedanke an Russland war, wie riesig dieses Land ist, ich erinnere mich an die ausgebrannten Wracks und die Zerstörung. Stalin befahl der Roten Armee, alles zu zerstören, um es uns vorzuenthalten. Die Städte, in die wir eindringen, wurden gerade repariert, und ich sah Sammelstellen für zerstörte feindliche Fahrzeuge, Hunderte von ihnen, die zu den



Odessa, zurückgelassene sowjetische Ausrüstung nach der Flucht der Roten Armee, Oktober 1941

Stahlwerken geschickt werden sollten. Es war eine surreale Vision, was wir alle sahen, für viele völlig neu. Eine lustige Sache, die ich Ihnen erzählen werde: Ich sah, wie Deutsche und Ukrainer zusammenarbeiteten, um Straßen, Gebäude, Brücken und die Infrastruktur zu reparieren. In der Presse heißt es, wir seien dort, um die "minderwertigen" Slawen zu versklaven und zu töten, aber alles, was ich sah, war Zusammenarbeit und Freundschaft.

An allen Frontabschnitten und sogar in Frankreich und Italien sah ich nichts als Mitgefühl und Freundschaft mit den Einheimischen. In Frankreich rettete mein Zug eine Stadt, als die Getreidemühle in Flammen aufging, und wir rissen Schuppen nieder, um das Feuer zu stoppen. Die Einwohner der Stadt waren sehr dankbar. Dasselbe in Russland, wir

haben den Menschen geholfen, wo wir nur konnten. Es gab keinen Rassenhass oder Bigotterie. Wir wussten, dass wir die Befreier waren, und die Menschen passten sich uns an, wir behandelten sie fair und halfen ihnen, wenn es nötig war. Wegen der verbrannten Erde hatten sie Probleme mit der Ernährung, und wir verteilten Brot, Eier und Suppe an viele von ihnen. Sogar die Soldaten waren anfangs anständig. Ich habe in diesem Sommer viele Gefangene gesehen und sie waren dankbar, den Krieg hinter sich zu haben. Viele wechselten auf unsere Seite und kämpften an allen Fronten. Natürlich gab es einige, die Bastarde waren, aber zum größten Teil waren sie Männer wie wir, die zum Kämpfen gezwungen wurden.

Über Stalingrad spreche ich nicht gerne, es war eine hart umkämpfte Schlacht, die uns allen Unmenschliches abverlangte. Viele gute Männer fielen in dieser Stadt, und noch mehr kamen wegen der Misshandlungen durch die Sowjets nicht mehr nach Hause. Was als warmherziger und vielversprechender Feldzug begann, endete für uns in einer Katastrophe. Ich hatte Glück, dass ich aus gesundheitlichen Gründen in Urlaub geschickt wurde und nicht in den Kessel zurückkehren konnte. Ich war nur für kurze Zeit an der Ostfront, hauptsächlich in der Gegend von Stalingrad. Ich kann die extreme Tapferkeit meiner Kameraden und die Entschlossenheit der Sowjets bezeugen. Wir haben viele Kameraden verloren, als wir versuchten, dem Feind einfache Häuser abzunehmen. Die Sowjets schienen unendliche Reserven an Männern und Munition zu haben.

Ich erinnere mich, dass wir immer zu wenig von beidem hatten, an manchen Tagen konnte unsere Artillerie uns nicht unterstützen und die Panzer blieben untätig. Wir waren oft gezwungen, sowjetische Ausrüstung und Waffen zu verwenden, da die Munition im Überfluss vorhanden war. Bei der Verpflegung mussten wir nicht nur uns selbst versorgen, sondern auch Gefangene und Zivilisten betreuen. Die Sowjets bombardierten ein Lager für Kriegsgefangene und



töteten viele von ihnen, auch ein Freund von mir starb. Die Zivilisten taten mir leid, und wir schoben sie so gut es ging nach Westen ab, aber viele weigerten sich, die Stadt zu verlassen. Sie aßen, was sie konnten, und teilten manchmal sogar mit unseren Männern. Die Sowjets erzählen diese Geschichten, dass wir die Zivilisten ausgehungert, beschossen und getötet haben, aber das ist völliger Quatsch. Ich habe gesehen, wie sie ihre eigenen Männer erschossen, die versuchten, sich uns zu ergeben, oder die wir freiließen, weil wir uns nicht um sie kümmern konnten. Völliger Irrsinn.

Was geschah nach Stalingrad?

Richard: Wie ich schon sagte, wurde ich auf Genesungsurlaub nach Hause geschickt, da es mir mit meinem Magen und Darm schlecht ging. Als ich an die Front zurückkam, konnte ich nicht zu meiner Einheit zurückkehren und wurde in eine Alarmkompanie eingeteilt, um zu versuchen, die Kessel zu entlasten. Wir mussten vor allem Angriffe und die Kälte abwehren. Nach dem Zusammenbruch des Kessels wurde ich wieder nach Hause geschickt und dann zurück nach Frankreich, um bei der Wiederaufstellung des Pionier-Bataillon 305 zu helfen.

Während dieser Zeit in Frankreich haben wir unsere zerrüttete Einheit neu formiert und uns wiederhergestellt. Von hier aus wurde ich nach Italien geschickt, wo das Wetter noch besser war, so dass es mir wie ein langer Urlaub vorkam. Die Einheit wurde an die Front von Cassino geschickt, wo wir zum ersten Mal gegen die Amerikaner kämpften. Ich erhielt mein Eisernes Kreuz, weil ich ihren Vormarsch stoppte. Danach wurde ich nach Frankreich an die Invasionsfront der Alliierten geschickt und war zuversichtlich, dass unsere Männer sie halten würden, bis ich die Verteidigungsanlagen dort sah. Es war, als hätte man überhaupt nichts getan, um sich vorzubereiten. Wir hatten viele östliche Soldaten, Polen, Ukrainer, Russen, Georgier und Muslime, die nur Stalin bekämpfen wollten.



Küstenbefestigungen bei Calais, April 1944

Alle guten deutschen Einheiten wurden weit von den Landezonen entfernt zurückgehalten und hatten daher keine Möglichkeit, sie aufzuhalten. Die Luftmacht der Alliierten war für mich wirklich erstaunlich; sie waren so dreist, dass sie ohne jede Herausforderung Alleinflüge unternahmen. Die Luftwaffe war zum Schutz der Städte abgezogen und in den Osten verlegt worden. Wir sahen unsere



Zerstörung durch alliierte Bomben von Saint-Lô, Juli 1944

eigenen Flugzeuge nur selten in der Luft, weil es an Treibstoff, Flugzeugen und Piloten mangelte, wie mir gesagt wurde. So wie ich das sehe, hatten die Alliierten an den Stränden leichtes Spiel und stießen dann auf bessere Einheiten, die sie aufhielten. Die Luftmacht und die Versorgungslage waren unser Verhängnis. Sie brachten Nachschub und Verstärkung mit Leichtigkeit heran, während wir um beides kämpften. Ich wurde in den Armeekorpsstab versetzt und zog mich in die Grenzen des Reichs zurück. Wir bekämpften die Amerikaner in Verzögerungsaktionen in der Hoffnung, Zeit für die neuen Waffen zu gewinnen. Ich wurde im Ruhrkessel gefangen genommen, und damit war der Krieg für mich zu Ende.

Wie wurden Sie nach der Kapitulation behandelt?

Richard: Ich habe mich den Amerikanern ergeben und war entsetzt über die Behandlung. Wir haben einen ehrenhaften Krieg geführt und die amerikanischen Gefangenen mit Würde und Respekt behandelt. Die erste Tat, die ich ertragen musste, war das Abreißen und Plündern aller Medaillen und Auszeichnungen. Ich sah, wie Männer geschlagen, geohrfeigt und getreten wurden, weil sie damit zu langsam waren. Es war, als würde man von Räubern und Wegelagerern gefangen genommen. Ich erfuhr, dass ein Soldat getötet wurde, weil er sich weigerte, sein Eisernes Kreuz abzugeben, und dass die Leiche eines Luftwaffenangehörigen auf einem Feld lag. Sie warfen alle Lebensmittel, die wir hatten, auf den Boden und leerten unsere Wasserflaschen. Wir fühlten uns geschändet und gedemütigt, aber das Schlimmste sollte noch kommen.



Ein SS-Untersturmführer wird von einem amerikanischen Soldaten der 102. Infanteriedivision an der Elbe durchsucht, 1945

Wir wurden in Frankreich in Freiluftgehegen gehalten, wo französische Partisanen aus dem hinteren Bereich das Sagen hatten. Sie schlugen und beleidigten die Männer routinemäßig; ich sah, wie einer einen kranken Mann in einen Latrinengraben stieß. Zu seinem Glück regnete es und er konnte sich so gut es ging waschen. Nach ein paar Wochen wurden wir zurück ins Reich verlegt, in die Rheinlager. Dort gab es kaum Essen und Wasser. Zu unserem Glück regnete es und wir konnten Regenwasser zum Trinken sammeln. Einige Männer tranken aus Pfützen, um das zum Überleben notwendige Wasser zu bekommen. Natürlich waren Krankheiten die Folge und viele Männer starben im Freien.

Wir konnten nichts tun. Als Offizier ging ich mit anderen hin, um mich zu beschweren, wurde aber mit Verachtung, Drohungen und Hass empfangen. Das machte für uns überhaupt keinen Sinn. Sie begannen auch, uns Fotos von den Lagern zu zeigen, was sie nur noch mehr anzustacheln schien. Es war ihnen egal, ob einer oder 100 in den Lagern starben, für sie waren wir nur Tiere. Dann verstand ich, dass der Propagandakrieg sie dazu gebracht hatte, uns zu hassen, ohne wirklich zu fragen, ob wir etwas damit zu tun hatten, für sie

waren wir alle gleich und gleichermaßen schuldig. Wir hatten einen Mann in unserem Lager, der sehr lautstark behauptete, dass dies eine Lüge und feindliche Propaganda sei. Er wurde von jemandem verraten und entfernt, wir haben ihn nie wieder gesehen.

Immer mehr Männer starben in unserem Lager, fünftausend würde ich sagen, an Hunger und den durch Unterernährung verursachten Problemen. Es gab einige Leute, die nachts kamen und mit Brot und Konservendosen warfen, die sie ergattert hatten, wir waren ordentlich und teilten so gut wie möglich. Diese Zeiten brachten das Schlimmste in den Menschen hervor. Einige versuchten zu stehlen und zu horten, was bestraft wurde. Die Wärter wussten, dass dies geschah, und die meisten ignorierten es, einige gaben sogar Zigaretten und Lebensmittel ab, wenn sie konnten. Es war gerade genug, um die Gesunden am Leben zu erhalten, ich habe in diesem Sommer viele Pfunde verloren. Im Herbst begannen sie, uns für Arbeitseinsätze in andere Lager zu schicken, und wir wurden viel besser ernährt.





Das Lager Rheinberg

Es wurde gesagt, dass unzählige Soldaten im Frühjahr und Sommer in diesen Lagern starben. Ich würde jedem Wort zustimmen, ich habe es gesehen, erlebt und überlebt. Schließlich durfte ich zu meiner vertriebenen Familie zurückkehren, die aus unserem Haus geworfen wurde und sich selbst versorgen musste. Die Besatzung war für die meisten Deutschen, die ihrer Nation in Kriegszeiten gedient hatten, nicht angenehm. Deshalb sage ich, dass sich viele Deutsche von ihren alten Überzeugungen abwandten; sie taten dies, um in der neuen Ordnung zu überleben. Sie denunzierten alle Militärs und eilten zur Besatzungsbehörde, wenn ein Soldat nach Hause kam, damit gegen ihn ermittelt werden konnte, anstatt ihn in Ruhe zu lassen. Für mich kehrte das Leben langsam zur Normalität zurück, ich hatte meine Lotte, Töchter und Kameraden. Seitdem setze ich mich dafür ein, dass unsere Männer für ihr Opfer und ihre Pflicht in Erinnerung behalten werden.

